

***Festvortrag von Botschafter a.D. René Nyberg,
Geschäftsführer des East Office of Finnish Industries, auf der
Herbsttagung der Deutsch-Finnischen Handelskammer
am 25. Oktober 2010 in Offenbach am Main***

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

Finnland, wie Deutschland – ein Modernisierungspartner von Russland

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

Es wäre vermessen, Finnland mit Russland zu vergleichen. Bereits ein Vergleich mit Deutschland hinkt. Das ungleiche Verhältnis bei der Bevölkerungszahl ist ja allen bekannt. Grob gerechnet beläuft sich das Verhältnis bezogen auf die Bevölkerung zwischen Finnland und Russland auf 1:30 und zwischen Finnland und Deutschland auf 1:15.

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Ich weiß noch, als unsere ältesten Töchter an der französischsprachigen Schule in Brüssel begannen, ohne ein Wort französisch zu sprechen. Ich erklärte meinen Töchtern, dass es in Belgien zwei Mal so viele Einwohner wie in Finnland gebe, also 10 Millionen, dass aber Finnland von der Fläche her zehn Mal so groß wie Belgien sei. Dies machte – wie ich gehört habe – den einen oder anderen Lehrer stutzig.

Ungewöhnlicher ist es, Länder zu vergleichen, indem man versucht, deren Anteile am Außenhandel eines anderen Landes zu erfassen. Noch Anfang der siebziger Jahre war Finnland für die Sowjetunion der mit Abstand wichtigste Handelspartner unter den Marktwirtschaftsländern. Entsprechend war Finnair auch die erste westliche Fluggesellschaft, die nach dem Krieg regelmäßige Linienflüge nach Moskau aufnahm, und zwar im Jahre 1956.

Statistisch gesehen ist Deutschland der wichtigste Handelspartner Russlands, wenngleich China den Vorsprung schnell aufholt. Ich erinnere mich gut daran, als der damalige russische Ministerpräsident Michail Kasjanow im Jahre 2001 bei den Opernfestspielen in Savonlinna Gast seines finnischen Amtskollegen Paavo Lipponen war. Als Kasjanow zur Presse sprach und die Handelszahlen zwischen Finnland und Russland behandelte, verglich er sie überraschend mit den entsprechenden Zahlen zwischen Russland und Deutschland. Er stellte vorwurfsvoll fest, dass Deutschland für Russland ein vier Mal so großer Handelspartner sei wie Finnland. Das Schmunzeln der Gastgeber brachte Kasjanow dazu, zuzugeben, dass dieses Verhältnis eigentlich gar nicht so schlecht sei.

Der Anteil Finnlands am russischen Gesamtexport belief sich im Jahre 2009 auf etwa 3 % und am russischen Gesamtimport auf gut 2 %. Finnland war für Russland das zwölftwichtigste Export- und das elftwichtigste Importland. Dem russischen Statistikamt zufolge belief sich das Handelsvolumen zwischen Finnland und Russland im Jahre 2008 auf gut 22 Milliarden US-Dollar und im Jahre 2009 auf gut 13 Milliarden US-Dollar. Die entsprechenden Zahlen für den russisch-deutschen Handel

betragen 67 Milliarden US-Dollar und 40 Milliarden US-Dollar. Nach diesen Zahlen, die den Handel in beide Richtungen umfassen, ist Deutschland für Russland als Handelspartner drei Mal so groß wie Finnland. Betrachtet man nur den Export nach Russland ist Deutschland allerdings etwa fünf Mal so wichtig wie Finnland.

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Der Handel zwischen Finnland und Russland beruht weitgehend auf dem relativen Vorteil und einer sich gegenseitig ergänzenden Handelsstruktur. Die Struktur sowohl beim finnischen Export nach Russland als auch beim finnischen Import aus Russland entspricht den Erwartungen. Eingeführt werden Energie und Rohstoffe, die Ausfuhr wiederum setzt sich aus hoch veredelten Industrieprodukten, Elektronik, Maschinen und Geräten sowie Lebensmitteln zusammen. Insbesondere in die Region St. Petersburg liefert Finnland auch Frischwaren, wie zum Beispiel frische Milch. Der Export nach Russland spielt speziell für kleinere und mittlere finnische Unternehmen eine wichtige Rolle. Bei den finnischen Großunternehmen ist der Export nach Russland zum Teil durch Investitionen in die lokale Produktion ersetzt worden. Die großen finnischen Unternehmen beliefern Russland auch aus anderen Ländern als nur aus Finnland. So kommen beispielsweise Handys von Nokia aus Ungarn und die Aufzüge von Kone aus China. Da Finnland ein Investitionsgüterproduzent ist, waren die Auswirkungen der Krise auf den Export bekanntlicherweise größer als bei den Ländern, die viele Konsumgüter produzieren.

Aufschlussreich ist ein Blick auf die Investitionen. Die ausländischen Investitionen in Russland sind international gesehen nach wie vor gering und verblassen gegenüber den entsprechenden Zahlen für China. Das gleiche gilt für Mittel- und Osteuropa. Bezogen auf seine Bevölkerungszahl ist Finnland der mit Abstand größte Investor in Russland. Die finnischen Unternehmen sind auch beachtliche Arbeitgeber in Russland, vor allem in Nordwestrussland.

Nach Schätzung des East Office belaufen sich die in Russland getätigten Investitionen finnischer Unternehmen kumulativ auf einen Wert von 7-8 Milliarden Euro. Die größte Einzelinvestition in Höhe von etwa 3 Milliarden Euro ist die Investition von Fortum in die russische Strom- und Wärmezeugung. Der Erwerb des im Ural und in Westsibirien tätigen Stromversorgers TGK-10 durch Fortum war eine historische Entscheidung, die in Finnland anfangs kritisiert wurde. Ich selbst bin überzeugt davon, dass das größte Risiko von Fortum das Länderrisiko ist. Eine ähnlich große Investition von 3 – 4 Milliarden Euro in die russische Energieproduktion haben lediglich E.On und Enel getätigt.

Die sonstigen finnischen Investitionen sind hauptsächlich in die drei folgenden Bereiche gegangen:
in die Bauwirtschaft, in der der finnische YIT-Konzern der größte ausländische Wohnungsbauer ist,

in den Einzelhandel, in der die finnische KESKO in St. Petersburg Marktführer bei Baumärkten ist und Fazer mit seiner Marke „Hlebny Dom“ den Petersburger Brotmarkt erneuert hat sowie in die Logistik, in der der Itella-Konzern (früher Finnische Post) gewissermaßen dem Internationalisierungsbeispiel der Deutschen Post (durch DHL) gefolgt ist und sich durch Unternehmenskäufe aggressiv in Russland erweitert hat und damit zum führenden Anbieter von Lagerlogistik in Russland aufgestiegen ist.

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Es fällt auf, dass die Struktur unserer Investitionen in Russland genau das Gegenteil der Struktur unserer Investitionen in Europa, Amerika bzw. in Asien (China, Indien usw.) darstellt. Auf diesen Märkten konzentrieren sich die finnischen Investitionen auf die Verarbeitende Industrie: auf Papier- und Zellstofffabriken (UPM und Stora Enso), auf die Elektronikindustrie (Nokia) sowie den Maschinenbau (KONE, Konecranes, Metso, Wärtsilä). Die führenden Unternehmen unserer Verarbeitenden Industrie waren, mit einigen Ausnahmen (Nokian Tyres, Rautaruukki), bislang nicht gewillt, in Russland zu investieren, sondern halten an dem herkömmlichen Warenhandel fest. Lohnt es sich in Russland also nur, im Handels- und Dienstleistungssektor zu investieren, wo es die Exportalternative gar nicht gibt, sondern man selbst vor Ort sein muss, um verkaufen zu können?

Ganz allgemein zeugt der relativ geringe Umfang der ausländischen Investitionen in Russland von den Hindernissen, die wohlbekannt sind. Die gleichen Ursachen dürften jedenfalls teilweise dazu beigetragen haben, warum die finnische Industrie weiterhin – sofern möglich – lieber nach Russland exportiert als dort investiert. Russland ist in geschäftlicher Hinsicht in vieler Beziehung ein schwieriger Markt für ausländische Akteure. Russland ist zwar eine Marktwirtschaft, aber kein Rechtsstaat. Die Korruption ist als Teil der Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend institutionalisiert und leider eine zunehmende Erscheinung. Die Rechtssicherheit bei Investitionen und im Handel ist nach wie vor unzureichend, wenngleich es ausländischen Unternehmen gelungen ist, sich insbesondere bei Steuerfällen bei russischen Gerichten erfolgreich durchzusetzen.

Ein erhebliches Investitionshindernis ist die Verzögerung der Mitgliedschaft Russlands in der Welthandelsorganisation WTO, was insbesondere die Investitionspolitik großer Börsenunternehmen und ihre Möglichkeiten, in Russland zu investieren, einengt. Sämtliche europäischen Handelspartner Russlands, u.a. auch Finnland und Deutschland, wünschen sich eine möglichst rasche Mitgliedschaft Russlands in der WTO.

Bei den bilateralen WTO-Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten im September und Oktober konnten beachtliche Fortschritte für einen Beitritt Russlands erzielt werden. Anatoli Tschubais war jedenfalls optimistisch, als er am 5. Oktober vor dem Vorstand des East Office sprach. Der zu den stärksten Befürwortern eines WTO-Beitritts zählende Tschubais vertrat die

Ansicht, dass es zwischen Russland und den USA zu einem Durchbruch gekommen und eine WTO-Mitgliedschaft Russlands jetzt erstmals wirklich in Sicht sei.

Die WTO-Mitgliedschaft ist für die Modernisierung der russischen Wirtschaft ein logischer und unentbehrlicher Schritt. Die WTO-Mitgliedschaft eröffnet auch die praktische Möglichkeit für die Entwicklung einer Modernisierungspartnerschaft zwischen der EU und Russland. Sie öffnet ferner den Weg für einen Freihandelsvertrag zwischen der EU und Russland und zur OECD Mitgliedschaft.

Der Begriff Modernisierungspartnerschaft stammt aus den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Russland. Das Urheberrecht lässt sich nicht bezweifeln. Modernisierung beschreibt die realen wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisse Russlands und interessiert Finnland genauso wie andere wichtige europäische Handelspartner Russlands. Zahlreiche bedeutende staatlich geleitete Projekte enthalten ein starkes Modernisierungselement. Ein ausgezeichnetes Beispiel für eine Modernisierungspartnerschaft ist das außerhalb von Moskau gelegene Wissenschafts- und Technologiezentrum Skolkowo, das sowohl Laboratorium als auch Katalysator bei der Erneuerung der russischen Forschungstätigkeit sein soll. Nokia gehört zu den Gründungsmitgliedern, und sowohl Nokia als auch Nokia Siemens Networks beabsichtigen, dort Forschungseinheiten einzurichten.

Ein zweites Beispiel für die Modernisierungspartnerschaft ist die Zusammenarbeit im Bereich der Energieeffizienz. Ich selbst bin Vorsitzender des finnisch-russischen Energieklubs. Russland ist gerade dabei, auch mit anderen Ländern entsprechende Partnerschaften zu schließen. Deutschland hat bereits die Russisch-Deutsch-Energieagentur „Rudea“ gegründet, die sich ausdrücklich auf Projekte zur Energieeffizienz konzentriert. Neben Finnland sind auch Dänemark, Italien und Frankreich schon weit fortgeschritten, um mit entsprechenden Aktivitäten zu beginnen.

Der Ausgangspunkt bei den Zusammenarbeitsprojekten mit Finnland im Bereich der Energieeffizienz ist für Russland ganz praxisnah. Russland ist viel zu abhängig von zu billig kalkuliertem Gas. Bislang nutzt es seine umfangreichen Biomassereserven nicht, sondern transportiert schweres Heizöl oder sogar Kohle in abgelegene Gegenden, sogar in die Taiga, um dort in veralteten Kraftwerken Wärme und Strom für abgelegene Dörfer und Städte zu produzieren.

Ich erinnere mich, als ich im Herbst 2003 in der Region Irkutsk gewaltige von Finnen zur Sowjetzeit erbaute Zellstoff- und Papierfabriken besichtigte und mitten im naturschönen Lärchenwald, tief in der ostsibirischen Taiga, auf eine Waldarbeitersiedlung stieß. Deren benötigte Energie wurde erzeugt – mit Kohle. Ich habe nicht überprüft, ob es sich um Braun- oder

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland

office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Steinkohle handelte, aber Kohle war es in jedem Fall, mitten im Wald. Es gibt also in Russland – insbesondere in den Regionen – ein gewaltiges Entwicklungspotenzial.

Weitere Beispiele gibt es zur Genüge. Die wichtigsten Kooperationsprojekte zwischen Finnland und Russland im Bereich der Energieeffizienz betreffen vor allem eine stärkere Verwendung von Biomasse sowie die Nutzung von Torfressourcen und Holzschnitzelabfällen. Hierfür ist neben einer umweltschonenden Technologie beim Torfabbau auch die Modernisierung der Produktionskette in der gesamten Forstindustrie notwendig. Entscheidend ist jedoch eine moderne Verbrennungstechnologie, wie z.B. mit Heizkesseln der neuen Generation mit überlegenen Eigenschaften in Bezug auf Umweltfreundlichkeit und Effizienz. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht geht es für Russland um die Einsparung von zu billigem Gas und um die natürliche Dezentralisierung der Energieversorgung.

Ich hatte schon auf die bedeutende Investition von Fortum in die russische Energieerzeugung hingewiesen. Fortum – ein mehrheitlich im Staatsbesitz befindliches Börsenunternehmen – gehört zu den weltweit größten Erzeugern bei der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und von Fernwärme.

Fortum hat sich bei der Entwicklung der Effizienz im russischen Energiesektor aktiv engagiert.

Finnland gehört zu den führenden KWK-Ländern der Welt, was auf die starke Stellung der Forstindustrie zurückzuführen ist. Der KWK-Anteil an der Stromerzeugung in Finnland liegt bei etwa 30 % und damit auf einem international hohen Niveau. Eine Zellstofffabrik erzeugt immer mehr Energie als sie verbraucht, aber bei einer Papierfabrik ist es genau umgekehrt. Es sei festgestellt, dass der Anteil der Erneuerbaren Energien am Energieverbrauch in Finnland dank der Forstindustrie 28 % beträgt und damit ausgesprochen hoch ist. Man hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Anteil bis zum Jahr 2020 auf 38 % zu steigern – eine gewaltige Herausforderung.

Die russische Energieerzeugung schreit geradezu nach Erneuerung. Ohne die im Jahr 2008 begonnene historische Privatisierung der Energieerzeugung wäre es Russland kaum gelungen, das Kapital anzulocken, das notwendig ist, um die in ausgesprochen schlechten Zustand geratene Energie-Infrastruktur zu modernisieren. Der Erneuerungsbedarf wird in politischen Reden sowie bei Entwicklungsprojekten auf föderaler und regionaler Ebene hervorgehoben, doch befindet sich die praktische Umsetzung erst am Anfang.

Zu tun gibt es bei der Modernisierung genug, darin sind wir uns alle einig. Anfang September nahm ich am Baikal-Wirtschaftsforum in Irkutsk teil. Keynote Speaker bei dem Roundtable-Gespräch, das sich auf die Infrastruktur konzentrierte, waren der russische Verkehrsminister sowie aus China der Stellvertretende Vorsitzende der Nationalen Entwicklungs-

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland

office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

und Reformkommission, der gleichzeitig die chinesische Energiebehörde leitet. Der Gast verwies auf ein chinesisches Sprichwort: „Wenn du 5 reich sein willst, bau zuerst eine Straße“. Um seine Botschaft zu verdeutlichen, fügte er hinzu, dass der Kern der chinesischen Modernisierungspolitik der Aufbau der Infrastruktur sei. Er verwies u.a. auf den russisch-chinesischen Grenzfluss Amur und stellte fest, dass bislang noch keine einzige Brücke über den Grenzfluss gebaut worden sei. Die Botschaft war eindeutig.

Wenngleich die Infrastruktur-Probleme in Sibirien und im Fernen Osten Russlands riesengroß sind, gibt es auch westlich des Urals noch viel zu tun. Die Grenze zwischen Finnland und Russland ist die am besten funktionierende und technisch am besten ausgerüstete Grenze Russlands. Das logistische Know-how Finnlands liegt weltweit mit an der Spitze. Im Dezember wird die erste Hochgeschwindigkeitsverbindung in Betrieb genommen, die die russische Grenze überschreitet und in der die Grenzformalitäten zum ersten Mal auf neuzeitliche Weise vorgenommen werden, nämlich im fahrenden Zug. Zwischen Helsinki und St. Petersburg werden anfangs zwei und ab nächsten Sommer vier Zugpaare verkehren, die für die Fahrt dreieinhalb Stunden benötigen. Von bislang fünfeinhalb Stunden wird die Fahrzeit in zwei Jahren sogar auf lediglich drei Stunden schrumpfen. Die moderne Zugverbindung wird den Tourismus grundlegend verändern und einen neuen Umgang miteinander ermöglichen. Der Zug mit dem schönen Namen „Allegro“ befindet sich im Besitz eines Gemeinschaftsunternehmens der finnischen und der russischen Bahngesellschaft und für seinen Betrieb sind die Finnische Staatsbahn VR und die russische RZD gemeinsam verantwortlich. Die mit der Neigetechnik ausgestatteten Züge werden von Alstom geliefert, dessen Pendolino-Züge zur Grundausstattung der Finnischen Staatsbahn VR gehören. Es sei angemerkt, dass die Hochgeschwindigkeitszüge „Sapsan“, die zwischen Moskau und St. Petersburg sowie zwischen Moskau und Nischni Nowgorod verkehren, von Siemens hergestellt wurden.

Die Eröffnung der neuen Hochgeschwindigkeitsverbindung unterstreicht erneut die Funktionsfähigkeit der Südwestgrenze Finnlands. Für den Flughafen St. Petersburg, für dessen Modernisierung „Fraport“ verantwortlich ist, wird somit der Flughafen Helsinki mit ihrem überlegenen Flugangebot zu einem ernsthaften Konkurrenten, da dieser von Russland aus mit dem Hochgeschwindigkeitszug in etwas mehr als drei Stunden zu erreichen ist. Von Helsinki aus gibt es nicht nur nach Europa, sondern vor allem auch nach Asien ausgezeichnete Flugverbindungen. Finnair hat derzeit nach Lufthansa und Air-France - KLM die meisten Direktverbindungen nach Asien. Ferner bietet Finnair neben Direktflügen nach Moskau und St. Petersburg auch eine Direktverbindung nach Jekaterinburg an.

St. Petersburg und ganz Nordwestrussland zählen zu den Infrastruktur-Knotenpunkten Russlands. St. Petersburg ist der größte Hafen Russlands und des gesamten Ostseeraums. Das in einer Ecke des Finnischen

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Meerbusens gelegene Primorsk (auf Finnisch Koivisto) ist der größte Ölexporthafen Russlands. Die bis Greifswald reichende Nord Stream-Gas-Pipeline geht bei Wiborg in die Ostsee. Die eisfreie Küste von Murmansk ist auch das Zentrum der arktischen Schifffahrt für ganz Russland. Von dort werden die großen Kohlewasserstoffvorkommen der Barentssee wie das Stockmann-Feld erschlossen werden, dessen Erschließung sich allerdings noch ins nächste Jahrzehnt verschieben könnte, sofern sich die Lage auf dem Markt bezüglich des Schiefergases nicht wesentlich ändern sollte.

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Um das Stockmann-Feld erschließen zu können, sind außerordentlich hohe Investitionen in die Infrastruktur von Murmansk und die gesamte Kola-Region notwendig. Bei der Entwicklung des Energiesektors und der damit verbundenen Infrastruktur stehen in Zukunft in Russland umfangreiche Investitionen bevor, für die es technologisches Wissen und Know-how aus dem Ausland benötigt.

Ich kann zum Abschluss nicht umhin, auf eine Form der Energieerzeugung einzugehen, die in Deutschland immer aktuell ist und bei der die Entscheidungen und Vorgehensweise in Finnland durch die Zusammenarbeit zwischen Finnland und der Sowjetunion geprägt wurde. Ich meine die Kernkraft. Auf dem Wirtschaftsforum von St. Petersburg im letzten Sommer sprach ich einige Worte mit der imponierenden Geschäftsführerin von Areva, Anne Lauvergeon, über die Lieferung des im Bau befindlichen und stark in Verzug geratenen EPR Reaktors Olkiluoto 3. Um Madame Lauvergeon hatte sich eine Gruppe finnischer Industriemanager geschart. Sie äußerte zwei treffende Bemerkungen – nie wieder Turn-Key-Lieferungen sowie die Behauptung, dass die finnische Strahlensicherheitsbehörde STUK Olkiluoto neu geplant „re-designed“ hätte.

Ich erlaubte mir, „Atomic-Anne“ zu sagen, dass STUK zu den bleibenden Beispielen einer gelungenen finnisch-sowjetischen Zusammenarbeit zähle. Als Präsident Urho Kekkonen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Alexei Kosygin vereinbart hatte, dass Finnland sein erstes Kernkraftwerk in der Sowjetunion bestellen würde, fasste Finnland zwei grundlegende Beschlüsse. Der Reaktor musste mit einer Schutzglocke ausgerüstet werden, die die sowjetischen Reaktoren nicht hatten, die aber im Westen eine Grundvoraussetzung darstellte. Der zweite Beschluss betraf die Gründung einer Strahlensicherheitsbehörde, also der STUK, mit außerordentlich großen Vollmachten. Die in den Jahren 1977 und 1980 in Betrieb genommenen Kernkraftwerke Loviisa I und Loviisa II erhielten den Spitznamen „Eastinghouse“, entsprechend dem Namen des bei der Ausschreibung unterlegenen amerikanischen Konzerns „Westinghouse“. Im Übrigen wurde die Regelungstechnik für das Kraftwerk von Siemens geliefert. Die beiden nächsten Kernkraftwerke in Finnland wurde bei der schwedischen Firma ASEA Atom bestellt.

Die Funktionsfähigkeit der beiden Loviisa-Reaktoren gehört zur Weltspitze. Die Qualität des Kraftwerks spiegelt sich am besten in seinem Zuverlässigkeitsindex wider, der im Laufe der Jahrzehnte ständig bei über 90 % lag, ein Wert, der keinen Vergleich zu scheuen braucht. Der Ersatz der beiden Loviisa-Reaktoren steht in den zwanziger Jahren an. Das bedeutet, dass auch die nächste finnische Regierung, die nach den Parlamentswahlen im April 2011 gebildet wird, vor einer Kernkraftentscheidung stehen wird.

Aleksanterinkatu 15B
00100 Helsinki, Finland
office@eastoffice.fi
www.eastoffice.fi

René Nyberg
CEO, Ambassador (ret.)

rene.nyberg@eastoffice.fi
Tel: +358-10-841 4101
Mob: +358-50-420 3840
Fax: +358-10-841 4110

Die Entscheidung der finnischen Regierung, die Genehmigung für zwei neue Kernkraftwerke zu erteilen, erweckte weltweit Aufmerksamkeit. Ich kann insbesondere die Fragen von Deutschen verstehen, da die Diskussion in Deutschland, die von einer tiefen Technologieskepsis gezeichnet ist, in eine ganz andere Richtung gegangen ist. Doch ist die historische Entscheidung der finnischen Regierung mehr als nur eine Kernkraftentscheidung. Die finnische Regierung fällt eine aus europäischer Sicht ausgesprochen umfassende gesamtenergiepolitische Entscheidung, die zu einem großen Teil auch die Erneuerbaren Energien betraf.

Ich selbst glaube, dass die pragmatische Einstellung Finnlands zur Kernkraft darauf zurückzuführen ist, dass wir die Endlagerung der Kernkraftabfälle gelöst haben. Die finnische Regierung beschloss im Jahre 1983, die Kernkraftabfälle ab 2020 tief im Grundgestein endzulagern. Das finnische Parlament verabschiedete dieses Projekt im Jahre 2001 mit 159 zu 35 Stimmen. Zum Vergleich sei festgestellt, dass das finnische Parlament die Grundsatzentscheidung für den Bau des fünften Kernkraftwerkes Olkiluoto 3 bzw. FIN5 im Jahre 2002 mit 107 zu 92 Stimmen traf. Im Sommer 2010 belief sich die entsprechende Stimmenverteilung zugunsten des siebten Kernkraftwerkbaus von Fennovoima auf 121 zu 71. E.on ist dort Minderheitsgesellschafter.

Die moderne Industrie Finnlands ist besonders energieintensiv, so dass sie sich neben der Kernkraft in steigendem Maße auch auf Erneuerbare Energien stützen wird, für deren Unterstützung hunderte Millionen Euro aufgewendet werden. Bedeutende Technologieprojekte sind für die Entwicklung holzbasierter Brennstoffe aufgelegt worden. Im kommenden Jahr entscheidet sich, wo und wann eine Biotreibstoffanlage mit finanzieller Unterstützung der EU errichtet wird.